

Verbundkatalog Kalliope

Abendlied

Paasche, Otto

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Abendlied.

Trum, loß und freundlich säen,
da fast der Abend fällt!
der Kind pflast in der Säen,
mit Lief ward die Welt!

Nach und nach und bange,
der Trum, der freundlich quillt,
mit dem in Abendgange
zu lindern Loß geseilt.

Trum, mit der Hand glück
in der klaren Trum der Nacht!
Lied will und Lief so blühen
der Munde und die Kraft.

✂

O Trüben sind Hengstfünkel!
Eiſt und niſt Kütterland
wie ein mit den den Trükel
und Hören Trükeland?

gell püch es auf und nicken
es im for amere Hall.

Auf eines Hengst Lido
Heng sagt der Hengst fällt.
zu müde, noch zu bittre,
Läſſt der Hengst wäſt
und lagſt, was der galitken
und liebt, der Jollas Lag

+

Mit der iunigken Hengst für
Ih Hengstfünkel n. Hengst, was der
lieber Jollas Lagſt, zum H. T. 47

Ih

Hengstfünkel

16. T. 47.

Fräulein Lofoten mit der fürstlichen
Hofkapell-
meisterin

Weihnacht 1947

Der Du die Hirten riefst
heim in den Glanz der Nacht;
Herr, sieh, wir liegen zutiefst
wie in verschüttetem Schacht.

Dunkel umfing uns so lang
wie der Verdammnis Gericht.
Herr, hör, so rufen wir bang
drunten nach Deinem Licht.

Trieb, anh, uns Blinde auch hier
schrecklich des Dämons Macht,
immer ist brennend nach Dir
Sehnsucht in uns erwacht.

Bleibst Du uns weltenfern,
jeglichem Jammer taub?
Strahlt uns nicht rettend Dein Stern
hier in den Erdenstaub?

Ach, um des Heilands Licht,
Lieben und bitteren Tod:
Neige Dein Angesicht
uns in die dunkle Not!

Will nun das Reis erblühn
licht aus der Liebe Macht -
Herr, lass uns wieder knien
in Deiner heiligen Nacht!

Sieh, Herr, wir bangen zutiefst,
wieder wie Kinder zu sein!
Der Du die Hirten riefst,
ruf uns in Deigen Schein!

D e r E n g e l .

Nahst du, himmlischer Bote,
wieder dem dunklen Land ?
Hat der schrecklich Bedrohte
noch deinen Namen gekannt ?

War nicht der Himmel versunken
hier in den Bränden der Zeit ?
Ach, der Stern schien ertrunken
rings in den Nächten voll Leid.

Nur der Mächtige mühte
gierig schreitend das Feld.
Hass und Verderben säte
trunken er über die Welt.

Nun in dem gähnenden Schweigen
hier an der Finsternis Ort,
da sich die Geier schon zeigen,
leise ein Himmlisches Wort...?

Nun in den brennenden Qualen,
gottferner Einsamkeit
plötzlich ein sonnenhaft' Strahlen ? -
Glück, das die Träne befreit!

Dass uns am Abgrund nahte
leuchtend ein Angesicht,
kündet uns liebende Gnade,
Brüder, und kein Gericht!

Horch, schon tönt es von Sängen
tief aus den Gründen der Nacht.
Wie über Glockenklängen
sind die Schläfer erwacht.

(wenden!)

Stehen und starren und trinken
himmelan blickend den Schein,
heimlich niederzusinken
und Kinder Gottes zu sein.

+

Advent 1947

OP

D e r E n g e l .

Nahst du, himmlischer Bote,
wieder dem dunklen Land ?
Hat der schrecklich Bedrohte
noch deinen Namen gekannt ?

Wär nicht der Himmel versunken
hier in den Bränden der Zeit ?
Ach, der Stern schien ertrunken
rings in den Nächten voll Leid.

Nur der Nüchtige mähte
gierig schreitend das Feld.
Hass und Verderben säte
trunken er über die Welt.

Nun in dem gähnenden Schweigen
hier an der Finsternis Ort,
da sich die Geier schon zeigen,
leise ein Himmlisches Wort...?

Nun in den brennenden Qualen
gottferner Einsamkeit
plötzlich ein sonnenhaft' Strahlen ? -
Glück, das die Träne befreit!

Dass uns am Abgrund nahte
leuchtend ein Angesicht,
kündet uns liebende Gnade,
Brüder, und kein Gericht!

Horch, schon tönt es von Sängen
tief aus den Gründen der Nacht.
Wie über Glockenklängen
sind die Schläfer erwacht.

(wenden!)

Stehen und starren und trinken
himmelan blickend den Schein,
heimlich niedersinken
und Kinder Gottes zu sein.

Advent 1947

OP

Hier Luzifer münzt Feuer, der
stolze lieber Herr Lucifer, der so-
genannte Briefkopf

Ich Nikolaus

17. XII. 47.

Würzburger Winter

Wundersame weisse Welt,
ganz aus Silberlicht gesponnen.
Rings von tausend jungen Sonnen
ist der Wintertag erhellt.

Wie verschneit ist alles Weh
unter glitzernd hellen Sternen.
Ach, in traumhaft helle Fernen
führt der Liebsten Spur im Schnee.

Sinnend wandre ich am Strom.
Über wunderlichten Weiten
wölbt der Tag sich mir im Schreiten
wie ein festlich heller Dom.

O. P.

Heiliges Gesetz

*Heilig ist das Gesetz,
das mich Dich lieben heisst,
so wie ein flammender Stern
um seine Sonne kreist,*

*Fremdes Gebot, das zersprang.
Was nicht im Feuer besteht,
wird nach uraltem Gesetz
wie eine Asche verweht.*

*Glaub, der Unendliche schenkt
Gnade uns statt Gericht -
Sieh, aus der läuternden Glut
steigen wir selig ins Licht.*

O.P.

Reiterlied

Vor uns liegt die lichte Weite,
uns zu Häupten singt der Wind.
Aus dem Grimm schlägt helle Freude,
Brüder, da der Tag beginnt.
In den Sattel! Ach, wir hassten
tragen Wartens dumpfe Pein.
Mögen müde Herzen rasten -
unser wird die Weite sein!

Hurtig traben unsre Pferde
in den morgenjungen Tag.
Vor uns dampft die braune Erde,
über uns grüsst Finkenschlag.
Lasst uns singen, lass uns reiten,
lockend ruft die weite Welt.
Brüder, lacht der schlechten Zeiten,
neues Land ist uns bestellt!

Brich vom wilden Dornenstrauche
eine Rose, Bruder mein,
soll nach altem Reiterbrauche
Gruss der fernen Liebsten sein!
Mag das Herze uns auch brennen,
unsre Zügelhand bleibt hart!
Keiner soll die Sehnsucht nennen,
eh' der Sieg nicht unser ward!

Bleibt wohl einer von uns beiden,
Bruder, in der grossen Schlacht?
Eh' sie wieder heimwärts reiten,
halten sie ihm Totenwacht.
Über Tal und Wälder flammen
nun die Wolken purpurrot!
Lasst uns stolzen Muts verdammen,
was aus Nacht und Tiefe droht!

(Wenden!)

Hell grüsst unser Lied die Weite,
unsre Fahne fliegt im Wind.
Aller Grimm wird helle Freude,
da der grosse Zug beginnt.
Gebt die Sporen! Bunte Fernen
tun sich gross und leuchtend auf.
Brüder, trauen wir den Sternen
und es wird ein Siegeslauf!

O. P.

Einem gefallenem Jüngling

Zu den Göttern
ist er gegangen -
Sagt es den Freunden,
wenn sie einst klagen um ihn.

Trauer umwölkt ihm nicht länger die Stirn.
Atem der Gipfel
weht ihm ums Haupt
und seine Augen
trinken leuchtend Unendlichkeit.

Schwer war die Erde, die tiefgeliebte,
lange ihm.

Aber nun schreitet er leicht
wie über Wiesen und blühendes Feld,
Traum und Lied in der jungen Seele.

Trunken hebt er
ins Licht die Arme:
Nahe den Göttern, ein Erdgeborner,
ewig jung, dem Schicksal entwachsen,
schon selber ein Gott.

O. P.

Und wenn Du kommst, so sei sehr leise,
wie einer in den Träumen spricht,
wie eines fernen Liedes Weise
ertönt im milden Abendlicht.

Lass uns im Schweigen reiner sprechen
und komm im Herzen wie ein Kind,
des zarte Hände nichts zerbrechen
und doch bereit dem Wunden sind.

Traum ist mein Leben, tiefes Träumen
der Sehnsucht und der armen Not,
ein Lauschen in den toten Räumen,
ein dunkles Lied im Abendrot.

Gott rief mich und ich bin gegangen.
Wer weiss, ob mich sein Wort zerbricht,
ob schon ein Sterben angefangen
oder ein Wuchs in hellstes Licht ?

.

Und wenn Du kommst, so sei ganz leise
wie einer zu den Pilgern tritt,
einhaltend auf der Flucht der Reise
und, stumm im Tönen ihrer Weise,
sich heimlich fügt in ihren Schritt.

O.P.

O stillste Zärtlichkeit: Der Augen Licht,
wenn alle armen Worte schweigen
und nur die Tiefe spricht.

Aufjauchst ein Lied von Hell' und dunklen
Geigen...
Ich schau durch Dich ein himmlisches Gesicht
und glühe, meine Stirn zu neigen.

O. P.

Im Abend liegt das Land gebreitet.
Unrast entsank, o holde Ruh!
Wie ist mein armes Herz bereitet
und still erschlossen Deinem Du.

Du wirst nur sacht die Hände heben
Über mein dunkles Angesicht
und trägst, o Wunder, sacht mein Leben
hinüber in ein warmes Licht.

Schliess mir die müden Augen beide
und neige Dich in meine Ruh!
Sink ich ins Glück, bleib ich im Leide?
Was gilt es - nirgendwo entgleite
ich Deinem liebegrossen Du.

O. P.

An Gott

Da Du nur Licht warst, bliebst Du fern
wie nachts Gestirne über dunklen Bäumen.
Sie grüssen uns in unsren tiefsten Träumen,
doch wessen Herz fand heim zu einem Stern ?

Dann aber sah ich Dich in anderer Gestalt
und bald wie tausend Blüten rings am Lebensbaume,
schlummernd in mir, ein Wolkenwehn im Raume,
so morgenjung und wie Gestein uralte.

Du branntest fäh in meinem heissen Blut,
wenn ich im Durst der Nächte aufbegehrte,
und glichst dem Engel, der mir schweigend wehrte,
am Kreuzweg, warst Versuchung mir und Hut.

Bis dass ich wusste, Herr, Dein Herz ist gross,
ist Licht und Nacht und tief wie keiner schaut.
Erst wenn der Brust vor Deinem Dämon graut,
erwachst Du uns und lighest unser Los.

O. P.

An Gott

So komme, denn ich bin bereit
und meine Stirne neigt sich, Dich zu grüssen.
Ich liege wie ein Land zu Deinen Füßen,
erwartungsstill und morgenhell beschneit.

Nichts ist in mir als dieses frohe Warten,
dass Du nun nahest, himmlisches Gesicht
und wärst ein Sang, ein mildes Licht
wie Sonne über einem Sommergarten.

Ringsum ständ' alles wie in Traume still...
Ein jedes Auge hing fromm an Deinem Munde
und harrete, ob in dieser lichten Stunde
Dein Schöpferwort noch einmal tönen will.

O. P.

Die goldne Ähre Ewigkeit...

*Das Kind, das Dir im Blute lebt,
wird auch aus meinem Herzen sein,
aus meiner Seligkeit und Pein,
die leis durch seine Seele bebt.*

*Noch schläft es wie in dunkler Nacht,
Dir innig nah, mir noch so fern,
und dennoch nähr' ich seinen Kern
mit schmerzhaft grosser Liebe Macht.*

*Vielleicht dass es einst ganz erfüllt,
was mir auf meiner Bahn versagt,
dass es das ferne Ziel erjagt,
das unsre grosse Sehnsucht stillt!*

*Vielleicht dass es aus unsrem Leid
unbändig stark im Leiden reift
und selig nach der Ähre greift,
der goldnen Ähre Ewigkeit...*

O. P.

Klopft nur e i n Herz in unsrer Brust ?
Rauscht nur e i n Lied in unsrem Blut ?
Glück ist voll Weh und Weh voll Lust
und Licht jauchzt über aller Glut.

Wo brannte je von Herz zu Herz
solch Feuer ? Wo klang je ein Lied
so seligtrunken himmelwärts,
wie dieses uns zu Häupten steht ?

Was noch im bangen Schatten lag,
ruht nun vor Gottes Angesicht.
Die Welt ward neu. Ein junger Tag
wächst flammend in das grosse Licht.

O.P.

Siehe, noch leuchtet das Land
ringsum in traumhafter Ruh.
Rein wie aus Gottes Hand
blühen die Blumen mir zu.

Aber die schönste, die blüht
nur in der Stille der Nacht.
Kaum, dass der Tag verglüht,
ist sie im Dämmern erwacht.

Wie ist der Traum so gut
und das verwunschene Lied!
Sonne singt leise im Blut.-
Horch, wie es lichtwärts zieht!

Komm in die Einsamkeit,
schliess mir die Augen zu!
Himmel und Erde sind weit,
selig nahe bist Du.

O.P.

Seltige Stille

*Leise genug war kein Wort...
Wie ein Atem müsste es sein
von geliebtem Mund.
Lass mich drum schweigen!
Schweigt nicht die Nacht
Über den Tiefen,
um die keiner weiss ?
Ziehen die Sterne
nicht lautlos droben
ihre Bahn ?
Und ist nicht die Stille
das seligste Sein
einer Blume...*

O.P.

Die Liebende spricht:

*Der Du mein Herz in sanften Händen hältst,
der Du es wirfst in Wogen, Sturm und Flammen
und mit ihm in die dunkle Tiefe fällst:*

*Du wirst den Dämon in die Nacht verdammen
und über mir, ein heller Morgen stehn,
von dessen Bergen rings die Feuer flammen.*

*Du Mensch und Gott, so mächtig, licht und schön;
Wann sinken wir in einer Glut zusammen,
um selig eins von neuem aufzustehn ?*

O.P.

In Liebe

*Ich weilte gern in Deinem Angesicht..
Ich fand mich heim in seinen frommen Frieden,
als hätte Gott mir reinste Huld beschieden
und riefte leise mich ins Licht.*

*Ich suchte lang in Deinem Angesicht..
Es war so mild vom innren Licht beschienen,
als schaute wundersam aus Deinen Mienen
ein fernes heiliges Gesicht.*

O. P.

Losung

Verwirf, was Dein eigen war,
fürchte die Fehde nicht!
Nur wer sich weihet der Gefahr,
steigt in das wachsende Licht.

Wer nicht das Grauen kennt,
das aus dem Dunkel droht,
niemals den Heiligen nennt
jenseits von Nacht und Tod.

Glaub, wer beharrte, verdirbt.
Einzig die Tat befreit.
Während der Zaudernde stirbt,
grüsst Dich Unsterblichkeit.

O.P.

Liebeslied

Komm leise in die Stunde
so heimlich wie ein Lied
und traumhaft wie die Wolke,
die hoch im Blauen zieht...

Ich bin ganz weit verschollen
in heimattiefer Ruh
und schwebe sonnentrunken
dem grossen Leuchten zu.

Komm leis, ganz leis und münde
in meine Träume ein -
Wir wollen eines Blühens
und eines Atems sein...

O.P.

Der Arme

*Er wohnte arm, wie alle Armen wohnen.
Sein Fenster schaute in der düstern Hofe Schacht
Kaum sah es noch der alten Bäume Kronen,
in deren Blüten nie die Sonne lacht.*

*Doch seine Seele war von Sehnsucht hoch
erhoben.
Sie trug ihn sacht in seiner Träume Ferne.
Die Erde sank, er wuchs und schaute droben
mild lächelnd in das Licht der Sterne.*

O. P.

Abendstunde

Wundersam das blaue Licht,
das mir aus dem Abend leuchtet.
Später leiser Regen feuchtet
zärtlich mir das Angesicht.

Wie die Stunden mir entgleiten
wird mein Frieden wundergross.
Selig nenne ich mein Los,
in der Stille heimzuschreiten.

Meine Rast ist nicht mehr fern.
Licht erfüllt mich ein Vertrauen.
Sieh, da steigt schon aus der blauen
frommen Nacht der erste Stern.

O. P.

Lied

Graue Wolken jagen
über die Felder im Wind -
Was denk ich der Sommerrosen,
die längst verglühet sind ?

Ich wusste eine, die blühte
so weiss wie keine im Land.
Sie stand zu lange im Lichte,
die Sonne hat sie verbrannt.

Nun ist der Sommer vergangen,
die Blätter fallen im Wind -
Was denk ich der Sommerrosen,
die längst verblühet sind ~~noch~~?

OIP.

*Willst Du immer länger saumen,
Liebste ? Meine Sehnsucht wacht.
Sei daheim in meinen Träumen,
übe Deine milde Macht!*

*Lass mich ruhen, lass mich brennen,
schenke und versage Dich,
und ich will mich selig nennen,
Zauberin, bezwingst Du mich.*

*Wenn die Nacht den fahlen Morgen
bis zum nächsten Dämmern flieht,
bleibst Du still in mir geborgen
wie ein Leuchten, wie ein Lied...*

O. P.

Der Baum

*Ich will meinen Wipfel heben
empor in den blauen Raum,
in wandernder Wolken Weben,
in leuchtender Sterne Traum.*

*In Blüten und Blättersinken
vergessen Ferne und Zeit,
nur flammende Sonne trinken
und ragen in Ewigkeit.*

O. P.

Sonne, bist du mir erschienen
nach der langen dunklen Nacht ?
Freude glüht aus meinen Mienen,
leuchtend ist die Welt erwacht.

Was sich noch dem Blick verhüllte,
liegt nun selig offenbar.
Sonnenhaftes Licht erfüllte
den, der arm und dunkel war.

Welt, wie bist Du weit geworden!
Himmel, wurdest du so licht ?
Wunder ahn' ich allerorten,
Kraft, die aus den Quellen bricht.

All in Einem, so verschlungen
grüsst mich eine neue Welt.
Engel haben es gesungen:
Gott und Mensch und Sternenzelt,

Sonnenglanz und Kraft der Tiefe,
Himmelsatem, Erdenlust -
Brüder lauscht, mir ist, als riefe
Ewigkeit in meiner Brust.

O.P.

Liebe

*Lächle nur einmal,
dann blüht die Stunde.
Nur um ein Lachen
von Deinem Munde.*

*Sage nur einmal
leise: Du...
Dann blühen auch mir
die Rosen zu.*

O.P.

Abendlied

Komm, lass uns heimlich träumen,
da sacht der Abend fällt.
Der Wind schläft in den Bäumen,
wie leise ward die Welt.
Was müde war und bange,
der Schmerz, der heimlich quillt,
wird nun im Abendsange
zu lindem Trost gestillt.

Schau, wie die Sterne glühen
im dunklen Traum der Nacht.
Bald will uns licht erblühen
des Mondes stille Pracht.
O Traum und Sterngefunkel!
Führt uns nicht Mutterhand
wie einst nun aus dem Dunkel
ins schöne Kinderland ?

Hell singt es auf und nieder
ob unsrer armen Welt.
Auf Deine schweren Lider
schon sacht der Schlummer fällt.
Zu müde, noch zu bitten,
lächelst Du himmelwärts
und legst, was Du gelitten
und liebst, an Gottes Herz.

O. P.

Warum irrst Du in die Weite ?
Werde Deiner nur bewusst:
Ungeahnte Sonnenwelten
kreisen auch in Deiner Brust.

Wie des Dämons dunkles Drängen
dienend Dir am Schicksal schafft,
strömt in Dir, dem All verschwistert,
himmlisch reine Liebeskraft.

Schliess Dein Herz dem Glanz von oben
wie die Blüte innig auf!
Urgeheime Kraft beflügelt
fortan Deinen Erdenlauf.

Fasse nur das ganze Wunder:
Seele, Sonne, Sternenzelt,
und Du gehst im Leuchten unter,
selig reines Kind der Welt.

O.P.

Auf ein Cello

Singe deine dunkle Weise
träumend in die bange Nacht,
dass uns, wie ein Wunder, leise
aus der Trauer Trost erwacht.

Unter Deinen Melodien
tun sich jähe Gründe zu.
Muss uns hier der Dämon fliehen,
blüht uns Gottes grosse Ruh.

Singe, träume sanft! Wir lauschen.
Tiefe Brunnen sind erwacht.
Heimlich klingt ihr dunkles Rauschen
in die sanft erhellte Nacht.

Deine wundersame Weise
trägt das Wehe himmelwärts.
Unter Sternen wachst es leise
schon erlöst an Gottes Herz.

O. P.

Um Mitternacht

*Durch die dunkle Mitternacht
hat Dein leiser Schritt geklungen.
Eine Pforte ist gesprungen -
Plötzlich bin ich aufgewacht.*

*Da ich suchte Deine Hände,
warst Du wieder erdenferne,
und es blichen müde Sterne
über dämmrigem Gelände.*

O. P.

Euch allen.

Die Sonne wird am nächsten Tage scheinen,
mag sein, daß auch ein grauer Regen fällt.
Er rinnt und spiegelt Glanz auf feuchten Steinen;
ein Fuhrwerk in dem Mühlentale hält.

Der Bussard zieht im freien Fluge Kreise,
es schreckt der Bock und in des Gartens Hecken
huscht Zaunkönig und Kleiber, eine Meise...
alles wie sonst, nur ich bin nicht zu wecken.

Ich bin nicht mehr auf meiner lieben Erde,
bin weit, vielleicht im Reich der Sterne..
an meinem Grab vorbei zieht eine Herde,
der Glockenklang verschwingt in stiller Ferne.
Es bellt ein Hund, vielleicht daß ich ihn rufe.

Er spitzt das Ohr und sucht verwehte Spur,
trottet zu meines Hauses nun verlassener Stufe...
es schlägt geschäftig eine alte Uhr.

Mag sein, daß ich dem allen lausche,
sehnsuchtsbefangen, erdenwärts gewandt,
daß ich des Himmels Herrlichkeiten tausche,
als Wiese blühe, Veilchen im Gewand.

Und meine Liebe bleibt an euch gebunden,
die ihr mir nah in diesen Erdentagen.

Hört ihr des Baches Sang in mittäglicher Stunde,
so denkt an mich, ich kann euch nicht mehr sagen,
wie sehr ich euch geliebt, wie euch mein Herz umfassen
mit aller Glut im Geben und im Nehmen.

Ich bin bei euch, auch wenn ich fortgegangen,
lasst mich in eurem Herzen mit euch leben.

November 44.

31. Juli 1952.

Wenn der Herr des Hauses sein eigen verlässt und geht,
die Schwelle vereinsamt steht.
Wenn der Herr des Hauses uns nicht mehr spricht und schweigt,
die Fackel sich neigt.
Doch der Herr des Hauses vertauschte nur Wort mit dem Rauschen
der Wipfel; wir lauschen,
auf den Sang des Windes der weht und weht,
vergeht und ersteht,
der aus fernen Bereichen sanft singt und brausend schreit:
von der Ewigkeit.
Wer Sein der urständigen Liebe und Schönheit wirkt und schafft,
Gewalt und Kraft
dem ist der Herr des Hauses und des Wortes nah,
immerdar.
So lieben wir ,in Himmeln und auf Erden,
Dich, stets Geliebter und werden.

Abschied.

Vor den Fenstern spann des Abends scharlach goldnes Feuerband,
lag mit einem Purpurschimmer auch auf deiner schmalen Hand.
In dem Dämmern lächelt Buddha nieder auf die goldne Schale,
unberührt und zeitlos thronend, Gast in einem fernen Saale.
Und wir schwiegend, ahnend wissend, daß wir einen Abschied hielten,
mieden stumm die Qual des Wortes; Licht und Dunkel um uns spielten.
Licht und Dunkel unsrer Wesen, die ein Schicksal band und krönte,
die in Spannung und in Liebe endlich dennoch sich versöhnten..
Gleichklang wurde in dem Lichte einer Liebe, Gottgewalt...
leise ging ich, sah nocheinmal still zurück auf die Gestalt
Deines Seins in diesem Leben; reglos thronend glichst du da
jenem mit der goldnen Schale und du warest Gottes Ja.

Müd sind die Tage nun...
Die Stunden vertropfen.
Im Garten am Haus
verglühten die A stern.
Die Becher sind legr. Du frierst
einsam.

Doch in den Nächten, wenn draussen
dunkel der Regen rauscht,
nahen uns heimlich die Toten.
Ihr Geheimnis ist gross. Sie leben
vom Atem anderer Welten. Ihr Fuss
lässt keine Spur.
Lautlos treten sie nachts zu uns.

Längst ist verblichen Dein Kleid.
Dein Lied verstummte.
Trauer und Tränen löschten des Sommers Bild.

Doch die nun nahen, tragen noch
Blumen und Duft des Sommers im Haar.

Verschliess Deine Türen!
Nähre das Feuer im Herd!
Hüte die Stille im Haus und öffne Dein Herz!

Sie nahen Dir licht, das Antlitz
beglänzt von der holdesten Stunde,
die sie neigte zu Dir... Währe, o Traum
brennenden Glücks! - - - Doch fürchte Dich nicht
vor dem Abschied: Unsterblich, allgegenwärtig
sind die Geliebten.
Du fühlst ihren Atem
bald über Tags und harrst
still in den langen einsamen Nächten,
des leisen Kommens gewiss
und selig der Ewigen Nähe...

Für R-M.B.

21.9.52

Karl Luyke
Zu M. H. P. Casse